

## Bücheranzeigen.

Albrecht, Christoph. Aus Westfalens Vorzeit. Heft VII der westfälischen Kunsthefte. Dortmund 1938, Verlag von Fr. Wilh. Ruhfus. 8°, 108 Seiten mit 103 Abbildungen.

Die Ur- und Frühgeschichtsforschung in Westfalen hatte sich jahrzehntelang allzusehr durch die allerdings hervorragenden provinzialrömischen Kulturreste so stark in Anspruch nehmen lassen, daß für die vor- und nachrömischen Kulturen verhältnismäßig wenig getan wurde. Das wurde erst anders, seit W. Stieren mit seinen Helfern und der Verfasser sich auch der übrigen Kulturen tatkräftig annahmen. Albrecht's Darstellungen führen von den ältesten paläolithischen bis zu den frühgeschichtlichen Kulturen mit Wikingermotiven und bieten, durch vorzügliche Abbildungen unterstützt, einen guten knappen Überblick.

Jacob-Friesen.

Andree, Julius. Der eiszeitliche Mensch in Deutschland und seine Kulturen. Mit Beiträgen von F. K. Bicker, W. Hülle und Hans Piesker. 8° 758 S. mit 306 Abbildungen und 25 Tabellen. Stuttgart 1939, Verlag von Ferdinand Enke.

Im ersten Teil seines groß angelegten Werkes behandelt A. zunächst die Umwelt des eiszeitlichen Menschen, d. h. er gibt einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Eiszeitforschung. Bedauerlich ist es hierbei, daß A. nicht die von deutschen Gelehrten allgemein angewandte Darstellung benutzt, die geologischen Tabellen von unten nach oben lesen zu lassen wie Tabelle 1 und 2, sondern die vor allem in Westeuropa beliebte umgekehrte Darstellung anwendet (Tabelle 3—8).

Ganz unvermittelt schließen sich dann drei Beiträge an, von denen Bicker an der Hand eines mitteldeutschen Aurignacien die Pfahlwurzel der gesamten Aurignac-Gruppe im mitteldeutschen Boden sucht, Hülle einen kurzen Beitrag über die so überaus wichtige Fundstätte der Isenhöhle unter Burg Ranis bringt, ohne aber eine Ergänzung der von ihm stammenden bisherigen kurzen Mitteilungen zu bieten, und schließlich Piesker paläolithische Funde aus der Südheide behandelt, von denen manche doch recht zweifelhaft bestimmt sind. Piesker redet der systematischen Geröllforschung das Wort, der er folgenden Leitgedanken zugrunde legt: „Die Gerölle in Riesen und Schottern, welche in der gleichen Zeit und unter den gleichen Bedingungen zur Ablagerung kamen, müssen notwendigerweise im großen und ganzen stets die gleichen Formen von Absplitterungen, Rollungen usw. und somit auch die gleichen Naturformen aufweisen.“ Sicherlich ein glück-